

KASISKES FUNDSTÜCK

U1 wird M36 | Ein Tisch wie ein Spaziergang durch Kreuzberg

Der Architekturabsolvent Andree Weißert bezeichnet sich selbst als „Gefühlsstatiker“. Er experimentiere in der Werkstatt, um seiner Empfindung eindeutige Dimensionen zu verleihen. So auch bei dem auf der diesjährigen Möbelmesse in Köln von Tecta vorgestellten Tisch M36 – einem von drei Prototypen, zu denen der gebürtige Holsteiner von der Tragkonstruktion der Berliner Hochbahnlinie U1 angeregt wurde.

Weißert hat die Tischplatte des M36 als Hohlkörper ausgebildet, Querstreben verhindern, dass er sich durchbiegt. Durch diese Konstruktion ist der Tisch über die ganze Länge von 2,50 Metern belastbar und hat gleichzeitig ein verhältnismäßig geringes Gewicht. Die sich nach unten verjüngenden Tischbeine sind schräg angesetzt und ebenso wie der Plattenkörper aus Esche gefertigt, die farbig lasiert wird.

Andree Weißert hatte den Tisch im vergangenen Jahr unter dem Namen „U1 Prinzenstraße“ auf einem Designfestival vorgestellt. Christian Drescher, Juniorchef von Tecta, war nach eigenem Bekunden sofort von dem Möbel begeistert. Er überzeugte Weißert, seinen Prototypen bis zur Produktionsreife weiter zu entwickeln. Nebenbei entstand eine Version mit Stahlrohrgestell, der jedoch, mit zwei Materialien, die homogene Oberfläche fehlt, die auch am Hochbahnviadukt fasziniert.



Foto: Tecta



IMMOBILIENMESSE

Gelungene und andere Auftritte | Sehen und gesehen werden auf der Mipim 2014

High Rises – High Heels: Diese Entsprechung galt wie in den Vorjahren auch 2014 auf der Mipim in Cannes. Aber beide, Hochhäuser wie hohe Absätze, haben spürbar an Zugkraft eingebüßt, wie überhaupt der Glanz der bis dato gepriesenen Wachstumsregionen in Ostasien und Lateinamerika, die vor allen anderen mit Hochhausprojekten prunken, zu verblassen beginnt. Die Besucherfrequenz an Ständen aus Brasilien, der Türkei und Russland, den drei „Ehrentageländern“, war übersichtlich, der Nahe Osten kaum mehr vertreten. Wo Investors Lieblinge sich rings um den Globus immer mehr ähneln, haben die spektakulären Projekte mit ihren himmelstürmenden Modellen ausgedient. Selbst die Mipim-Award-Gewinner ließen sich, wenn man die Projekte nicht gekannt hätte, kaum eindeutig regional zuordnen.

So rückt auf der führenden Immobilienmesse eine alte Tugend wieder in den Vordergrund: der Messeauftritt selbst. Das kann man brav und bieder machen wie Nordrhein-Westfalen – bieder und verlässlich wie die Renditen im Bindestrichland, aber auch unübersichtlich und für Nicht-Kenner befremdlich. Man kann aber auch, durch Design etwa, eine stringente Marke setzen. Marseille hat damit seit Jahren Erfolg: Selbst wenn das Modell der „Euroméditerranée“ aus edlen Hölzern inzwischen teilweise überholt ist, es zieht immer noch die Aufmerksamkeit auf sich, in diesem Jahr flankiert von einer schlangenförmigen Sitzbank aus aufgefächerten, roten Papierlamellen.

Mit Foster und Hadid. Oder mit Surrealismus

„Grand Paris“ ist es von Jahr zu Jahr besser gelungen, die Dominanz des Hochhausclusters von „La Défense“ in den Kontext der Region einzubinden, in dem Maße wie übergreifende Verkehrskonzepte und Entwicklungsstränge Gestalt annehmen. 2013 hatte Norman Foster gemeinsam mit Zoëvox Architecture acht Gebietskörperschaften und zahlreiche Unternehmen entlang einer spiegelnden Achse arrangiert. 2014 kam Zaha Hadid mit ins Spiel und schuf einen Konferenzraum ganz eigener Prägung. Sich hier zu



Abwechslungsreiches im Messe-Einerteil: von Stefaan de Crook gestalteter Stand Belgiens; Grand-Paris-Konferenzraum von Zaha Hadid
Fotos: Mipim

orientieren, Ansprechpartner und Anregungen zu finden, war mit ästhetischem Spaßfaktor gewürzt, ein seltenes Vergnügen im Messegedränge.

Mit einem ganz anderen, einem frischen und von Graffiti inspirierten Auftreten machte der belgische Stand neugierig. Die Universitätsstadt Gent, prosperierendes Zentrum von Wissensgesellschaft und Wirtschaft im Lande, hatte die Führung übernommen. Ihrer kommunalen Agentur gelang es, aus einem öden Seitenflügel im Palais des Festivals, in dem jahrelang die Italiener unter sich waren, eine prickelnde Show zu machen. Das wichtigste Medium: Kunst mit augenzwinkernden Anleihen an dem, wofür Belgien bekannt ist, dem Surrealismus, einschließlich des Wortspiels „SUR REAL ESTATE“, erdacht vom belgischen Maler und Designer Stefaan de Crook. Und die Infostelen für Partnerunternehmen und Städte, die sonst oft irgendwie herum- und im Wege stehen, saßen hier auf Rollen, ließen sich nach Lust und Bedarf neu gruppieren: eine simple, aber wirkungsvolle Idee.

Luft nach oben

Die komplexen Inhalte, die es zu vermitteln gilt, wenn über Projekte und ihre städtebauliche Einbindung in funktionaler, ökologischer und ökonomischer, aber eben auch ästhetischer Hinsicht zu verhandeln ist, lassen sich kaum an Einzelmodellen verdeutlichen. Allein drei Modelle in verschiedenen Maßstäben, Karten und Pläne erläuterten z.B. das Stadtentwicklungsprojekt „London Nine Elms“ mit der Battersea Power Station. Andererseits bleibt ein detailreiches Stadtmodell, wie es Moskau in einem Sonderzelt präsentierte, zwar bewundernswürdig, aber ohne Informationswert.

Um heutigen Ansprüchen der Immobilienmärkte zu genügen, kann keine Projektgesellschaft, kann keine kommunale Stelle alleine reüssieren. Aber der Verbund ist umso überzeugender, je kohärenter der Messeauftritt gelingt und die Kohärenz in der täglichen Praxis widerspiegelt. Da ist auf der Mipim noch viel Luft nach oben. *Gudrun Escher*

Das Spiel mit Licht und Schatten

roma

ROLLADEN
RAFFSTOREN
TEXTILSCREENS

ROMA zipSCREEN ist der Textilscreen für den modernen architektonischen Anspruch. Als effektiver Sonnenschutz mit hoher Transparenz und individueller Farbgebung ist er ideal für das Raumgefühl großer Glasfronten. Er beschattet Fensterflächen bis 18 m² ganz ohne Zwischenführung und ohne Lichtspalte. Dank durchgehender seitlicher Gewebeführung sogar bei stürmischem Wind bis 90 km/h!

- Durchgehende seitliche Gewebeführung
- Bis zu einer Breite oder Höhe von 6 m möglich
- Bis 18 m² Fläche
- Windstabil bis 90 km/h
- 6 Stoffarten in über 150 Dessins



ROMA. Wohnen beginnt vor dem Fenster.

www.roma.de